



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Epigraphisches.

Drei metrische Grabchriften.

1. Rosi Attische Demen p. 102:

Ὡ τὸν ἀειμνήστους ἀρετὰς παρὰ πᾶσι πολίταις

Κλεινὸν ἔπαινον ἔχοντ', ἄνδρα ποθεινότατον

Παῖσι φίλῃ τε γυναικί. — Τάφον δ' ἐπὶ δεξιά, μῆτερ,

Κεῖμαι σῆς φιλίας οὐκ ἀπολειπόμενος.

Nicht ohne Grund, wie ich glaube, hat Welcker an dem ἀειμνήστους ἀρετὰς des ersten Verses Anstoß genommen; allein seine Aenderung ἀειμνήστης (?) ἀρετῆς ist für die diplomatisch feststehende Lesart des Steines offenbar zu gewaltsam. Rosi glaubt die Redensart ἀρετὰς ἔπαινον ἔχειν vertheidigen zu können, ohne jedoch ein ähnliches Beispiel anzuführen. Allein gesetzt auch, die Griechen hätten so geredet, was mir sehr zweifelhaft erscheint, so giebt es doch gegen die jetzige Schreibweise ein anderes Bedenken, dem auch Welckers Conjectur nicht abhilft. Da nämlich im zweiten Distichon der Todte, welchem das Epigramm gilt, redend eingeführt wird, so ist es nothwendig, daß das erste Distichon eine Anrede an denselben enthalte. Man theile daher die Buchstaben der überlieferten Lesart etwas anders ab und schreibe:

Ὡ τὸν ἀειμνήστου σ' ἀρετὰς (oder wenn man will, ἀρετῆς)
παρὰ πᾶσι πολίταις

Κλεινὸν ἔπαινον ἔχοντ', ἄνδρα ποθεινότατον κτλ.

2. Corp. Inscr. n. 2127:

ΑΤΑΑΑΝΟΙΚΤΕΙΡΩΣΕΠΟΛΥΚΛΑΥΣΤΩΙΕΠΙΤΥΜΒΩΙ
ΗΥΝΔΕΣΥΝΗΡΩΩΝΧΩΡΟΝΕΧΟΙΣΦΘΙΜΕΝΟΣ

Nach Böckh soll das Distichon gelautet haben:

Α τάλαν, οἰκτεῖρω σε πολυκλαύστω ἐπὶ τύμβῳ,
ἡὺν δὲ συνηρώων χώρον ἔχοις φθίμενος.

Hier ist zweierlei bedenklich: einmal das συνηρώων, was weder syntaktisch sich rechtfertigen läßt, noch für den Sinn genügt, sofern der Todte noch kein ἥρωας ist und also auch keine συνηρώες (keine Heroen zu Collegen) haben kann. Zweitens das ἡὺν (oder wie Lobbeck Paralip. Gramm. Gr. p. 93. schreibt, ἡὺν), dessen Form durchaus auffällig ist, dessen Bedeutung etwas schiefes hat, wofern man nicht etwa annehmen will, daß die Heroen nach Analogie der heutigen Theaterfige theils gute theils schlechte Plätze vorgefunden. Es ist ohne Frage zu schreiben:

Α τάλαν, οἰκτεῖρω σε πολυκλαύστω ἐπὶ τύμβῳ,
ρὺν δὲ σὺν ἡρώων χώρον ἔχοις φθίμενος.

Der Sinn ist klar: „ich bedaure deinen Tod; da du aber einmal

hinüber bist, so wünsche ich dir einen Platz unter den Heroen." Ueber die Verbindung der Präposition *σιν* mit dem Genitiv vergl. man Böckh C. I. Bd. II. p. 1008, a. Die Aenderung von *HYN* in *NYN* bedarf bei der großen Aehnlichkeit von *N* und *H* kaum eines Befehles; wer ein Beispiel begehrt, vergleiche Elym. Gud. p. 14, 51: *Ἀίδηλον ἄρνα*, wo für *ἄρνα* offenbar zu lesen ist *Ἀρηα*.

3. Rhod. Epigramm bei Ros Hellenika I, 2. p. 108:

ΛΟΙΣΟΥΚΕΝΕΛΜΟΧΘΩΝΑΡΙΣΕΡΕΑΛΕΧΕΙΡΟΝ
ΩΜΑΣΝΥΘΩΝΠΟΛΛΟΝΑΦΑΥΡΟΤΕΡΑ
ΑΓΕΣΤΡΑΤΟΥΥΙΟΣΕΝΑΣΤΟΙΣΙΠΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ
ΞΕΙΝΟΙΣΑΡΕΤΑΣΑΞΙΑΠΟΛΛΕΚΑΜΕ
ΑΝΤΙΚΑΙΟΙΤΑΥΤΑΝΝΟΣΤΟΥΧΑΡΙΝΕΙΚΟΝΑΘΕΝΤΕΣ
ΑΥΤΑΚΑΙΕΥΚΛΕΙΝΓΡΑΜΜΑΤΑΠΙΕΡΙΔΩΝ

Die theils verstümmelten, theils corruptirten Schriftzüge ergänzt der Herausgeber in folgender Weise:

Πολ]λοῖς οὐκ ἐνεὰ μόχθων χάρις· ἔργ[α] [δ]ὲ χειρ[ω]ν

Τὰς γν]ώμας [ἀν]θῶν πολλὸν ἀφανρότερα.

Οἷτος] Ἀγεστράτου υἱὸς ἐν ἀστοῖσι[ν] Ξενοφάντος

Κὰν] ξείνοις ἀρετᾶς ἄξια πόλλ' ἔκαμε.

Φ]αντί καὶ οἱ ταύτων νόστον χάριν εἰκόνα θέντες

Τ]αῦτα καὶ εὐκλει[α] γράμματα Πιερίδων.

Die meisten Ergänzungen sind unzweifelhaft; nur im ersten Distichon glaube ich von der obigen Herstellung abweichen zu müssen. Sollte je ein Griechische γνώμας ἀνθῆ gesagt haben? Das πολλοῖς οὐκ ἐνεὰ μόχθων χάρις, „vielen ist nicht stumm der Dank für ihre Mühen“ ist mindestens ein sehr gezwungener Ausdruck. Ferner sieht man nicht, wie der Gemeinplatz „ἔργα δὲ χειρῶν τὰς γνώμας ἀνθῶν πολλὸν ἀφανρότερα“ mit dem folgenden Lob des Xenophantus irgendwie zusammenhängt. Endlich ist χάρις statt ΑΡΙΣ und ἀνθῶν statt ΝΥΘΩΝ etwas gewagt.

Statt ΑΡΙΣ vermuthete ich früher ἔρις, vielleicht indeß ist eine Aenderung gar nicht nöthig. Bekanntlich haben die Dorier nicht selten α statt ε, wie in Ἀρταμῖς, ἰαρεὺς, ἰάραξ, σκιαρός und sonst, s. Ahrens de Dial. L. Gr. p. 113 sqq. Es ist mir wahrscheinlich, daß im strengeren Dorismus auch ἄρις statt ἔρις gebraucht wurde; eine Analogie hierfür liegt vielleicht in der intensiven Partikel ἐρι- oder ἀρι-. Für ΝΥΘΩΝ wird offenbar die einfachste Aenderung sein μύθων, wo μύθων ἀφανρότερα nicht anders zu verstehen als λόγον μεῖζω, κρείσσον λόγον, μεῖζον ἐλπίδος, carmine maior und ähnliches. Hiernach dürfte zu schreiben sein:

Πολ]λοῖς οὐ κενὰ μόχθων ἄρις· ἔργα δὲ χειρῶν

Ἡ γν]ώμας [μ]ύθων πολλὸν ἀφανρότερα.

Αὐτὰρ oder Ἀλλ' ὅδ'] Ἀγεστράτου υἱὸς κτλ.

Nachträglich habe ich das akademische Programm von G. Hermann bekommen (De loco Callimachei hymni in Delum et quibusdam epigrammatis, Lips. 1846.), der p. 11—13. folgende Herstellung vorschlägt:

Ἐσθλοῖς οὐ κενεὰ μόχθων χάρις· ἔργα δὲ χειρῶν
Γνώμας καὶ μύθων πολλὸν ἀφανρότερα.

Τοῦτος Ἀγεστράτου νῖός ἐν ἀστοῖσιν Ξενοφάντος
Καὶ ξείνοις ἀρετᾶς ἄξια πόλλ' ἔκαμεν.

Ἀντίπαλ' οἱ ταύταν νόστου χάριν εἰκόνα θέντες
Ταῦτ' ἀπέδον κλεινῶν γράμματα Πιερίδων.

Hätte unser Epigrammatarius so geschrieben, es würde ihm nicht zur Unehre gereichen; allein dem Kritiker ist es nicht erlaubt, seinem Autor mehr zuzumuthen, als er nachweisbar vermocht hat. Wenn also im zweiten Vers ein *καὶ* eingeschoben und B. 6

ΑΥΤΑΚΑΙΕΥΚΛΕΙΝΓΡΑΜΜΑΤΑ

in ΤΑΥΤΑΠΕΛΟΝΚΛΕΙΝΩΝΓΡΑΜΜΑΤΑ

geändert wird, so scheint mir dieß zu weit gegangen. Eher würden wir zugeben, daß der Autor unseres Epigrammes „ineptus et stolidus arrogans“ erscheine (Hermann p. 12.) — obwohl wir diesen Vorwurf etwas hart finden —, als daß ein Kritiker es unternehme, nach eigenem Gutdünken den Autor selbst zu reformiren.

Halle, 1847.

August Nauck.

Zur Kritik und Erklärung.

Caroli Friderici Hermannii

Parergorum Fascic. III. part. 2.

(Cf. vol. V, p. 608 sqq.)

XXXI.

Terentii Andria quum aliis locis tum I, 1, 25 criticos exercitavit; ubi quum vulgo sic legeretur:

*Nam is postquam excessit ex ephebis, Sosia,
Liberius vivendi fuit potestas — nam antea
Qui scire posses aut ingenium noscere,*